

Frauenperspektiven

Autor(en): **Stebler / Zurmühl / Stingelin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **5 (1979)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Die Zeitung der
Organisation für
die Sache der
Frauen**

5. Jg.
Sept. 79 Nr. 7

Herausgeber: OFRA, Postfach 187, 4007 Basel
Redaktion: Katrin Boren
Druck: Hochuli
10 Nummern im Jahr
Preis Abo: Fr. 13.-
einzel: Fr. 1.30

OFRA

emanzipation

FRAUENPERSPEKTIVEN

Am 22. März 79 veranstaltete das Basler Stadttheater im Rahmen der Frauenwoche eine Podiumsdiskussion zum Thema „Perspektiven der Frauenbewegung“. Es nahmen Vertreterinnen der folgenden Zeitschriften daran teil: „Courage“, „Emanzipation“, „Feminist“, „Kaktussa“, „Schwarze Botin“, „Frauezytig“. Radio DRS hat einen Ausschnitt aus der Diskussion am 23. Mai gesendet und uns die Abschrift freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Die Diskussionsvoten sind von uns nur wenig gekürzt und aus der mündlichen Fassung übertragen worden.

Die Redaktion

Liebe Abonennin, Lieber Abonnent

Unsere Administratorin hat Sorgen. Mit Schrecken hat sie feststellen müssen, dass sehr viele von Ihnen Ihr Abonnement für 1979 noch nicht bezahlt haben. Wir sind dringend auf diese Gelder angewiesen, da wir weder mit Gewinn arbeiten noch Lohn für unsere Arbeit beziehen. Wir müssen schlicht und einfach damit die Rechnungen für die Druckerei und den Satz bezahlen. Also nicht vergessen bei den nächsten Zahlungen: füllen Sie einen leeren grünen Einzahlungsschein aus mit:

EMANZIPATION, Ztg. der OFRA
Postfach 187
4007 Basel 7
PC 40-31468

Normalabonnement: Fr. 13.-
Unterstützungsabonnement: Fr. 20.-
Solidaritätsabonnement: Fr. 25.-

mit bestem Dank

Ihre REDAKTION



INHALT

FRAUENPERSPEKTIVEN

DAS SEKRETARIAT INFORMIERT

ZUR DISKUSSION

SOMMERLAGER

KINDERBÜCHER

FILMFESTIVAL LOCARNO

AUS DEN KANTONEN



Gegner aus dem Weg gehen heisst das!

Strukturen verändern, durch die Veränderung der Situation des Einzelnen und ich halte die schnelle Aufforderung, sowohl in die Parteien, die vielleicht noch zu gründen waren, als auch in die vorhandenen Organisationen einzutreten, der Sache der Frauen überhaupt nicht dienlich.

„EMANZIPATION“ (Stingelin)

Ich glaube es ist nicht bestritten, dass eine Frauenbewegung, als Bewegung oder als feministische Partei, notwendig ist. Trotzdem können wir uns nicht einfach raushalten aus dem, was in Parteien und Gewerkschaften geht. Wenn wir nicht versuchen, auch dort unseren Einfluss durchzusetzen, dann tun die etwas mit uns, in einer Richtung, die wir nicht wollen. Ich sehe das Problem auch, dass man schnell einmal das Gefühl hat, in einer Partei „verheizt“ zu werden, weil man sich anpassen muss. Es gibt aber auch Möglichkeiten, dass sich Frauen nicht als Einzelkämpferinnen durchsetzen müssen, sondern gemeinsam versuchen ihre Positionen zu vertreten. Und vor allem glaube ich eben, dass vieles ausserhalb der Frauenbewegung geschieht, dass uns Frauen eben auch etwas angeht. Wir sind ja nicht nur von spezifischen Frauenproblemen betroffen, sondern wir sind z.B. auch Mieterinnen, Atomkraftwerkgegnerinnen, Arbeitnehmerinnen etc. Ich fände es unsinnig, wenn wir zu jedem Thema innerhalb der Frauenbewegung eine eigene Gruppe machen würden.

„EMANZIPATION“ (Stebler)

Ich habe nicht gesagt, dass die Frauenbewegung eine Vorstufe sei, und die Parteien das eigentliche Ziel. Sondern ich habe gesagt, dass die Frauenbewegung autonom sein müsse, um auch ihre eigenen Vorstellungen mit Frauen zu entwickeln. Frauen aus der Frauenbewegung sollen aber auch in die Parteien und Gewerkschaften gehen werden. Die Frauenbewegung muss autonom bleiben, denn nur so kann sie ihre eigene Linie entwickeln, auch über längere Zeit hinweg. Das heisst aber nicht, dass sie ihre Vorstellungen nicht in andere Organisationen hineinragen soll. Wir können als Frauenbewegung durch unsere Mitarbeit in ihnen Einfluss nehmen. Nicht Unterwerfung unter Strukturen dort, sondern eben hineinragen von neuen Ideen auch über alte Strukturen, die überdenkt werden müssen. Da können wir wesentliche Anstösse aus unseren Erfahrungen in der Frauenbewegung liefern. Da sehe ich auch eine grosse Aufgabe für uns.

„DER FEMINIST“ (Mabry)

Weshalb wir die feministische Partei meiner Ansicht nach dringend brauchen, hat zwei Gründe: 1. weil der Fehler der bürgerlichen und derproletarischen Frauenbewegung am Anfang dieses Jahrhunderts darin bestand, dass die Frauen in die patriarchalischen Parteien gingen und nicht auf die einzelnen Ruferinnen in der Wüste hörten, die sagten, man müsse eine eigene Frauen-

„EMANZIPATION“ (Stebler)

Die Frauenbewegung kann in der heutigen Situation im politischen Rahmen, in dem sie sich befindet, nicht auf Forderungen eingehen, die irgendwo in der Ferne liegen, sondern auf solche, die tatsächlich auch verwirklicht werden können. Ich bin der Meinung, dass wir uns als Frauenbewegung nicht in ein Getto zurückziehen dürfen, sondern dass wir eine politische Kraft werden müssen, die die Rechte der Frauen in diesen Machtstrukturen, so wie sie bei uns herrschen, durchsetzen kann. Wir brauchen eine Frauenorganisation, die effektiv auch ihre Interessen in der Gesellschaft auf politischem Gebiet vorwärts bringen kann. Wir sind deshalb auch eine Frauenorganisation, die ihren Frauen empfiehlt in politische Parteien einzutreten und dort die feministischen Positionen zu vertreten.

„KAKTUS“

Ich sehe das so: Wenn man sich auf die bestehenden Strukturen einlässt, d.h. wenn wir in den Parteien mitarbeiten, verlieren wir dadurch sehr viel Energie, indem wir viele Kompromisse machen müssen. Ich finde es wichtig, dass sich die Frauen selber organi-

sieren, dass wir unsere Energie einsetzen für unsere eigenen Projekte, in denen wir etwas von unseren Vorstellungen verwirklichen können, was uns auch wieder Selbstvertrauen gibt.

„COURGAGE“ (Zurmühl)

Ich glaube, dass es viel zu früh ist, um sozusagen an allen Fronten zu kämpfen. Wir bauen unsere eigenen Arbeitsplätze auf, wir machen unsere eigenen Publikationen, wir machen Projekte, Beratungsstellen, Häuser für geschlagene Frauen, alles Notwendigkeiten, die wir uns nicht ausgedacht haben, sondern die offensichtlich sind. Ich finde es nicht richtig, wenn gleichzeitig die Anforderungen an die Frauen gestellt werden: geht in die Gewerkschaften, geht in diese Strukturen, die ihr als kritikwürdig anerkannt habt. In dem Augenblick, wo ich mich in diese Strukturen hineinbegebe, unterwerfe ich mich ihnen notgedrungen, denn es gibt für mich nur die Möglichkeit, mich in ihnen zu bewegen, oder eben draussen zu bleiben. Mir gefällt es nicht, wenn die reale Veränderung (z.B. Projekte, eigene Arbeitsplätze etc.) ein kleines, eigenes, autonomes Handeln, als etwas Unpolitisches, weil im Individuellen Steckendes, nicht wichtig genommen wird. Ich glaube, dass sich die gesellschaftlichen

partei gründen. Wir können die Frauenfrage gesellschaftlich nicht durch Frauenhäuser, durch unsere Zeitungen, durch jede Art von Sozialhilfe ändern. Jede Frau muss die Arbeit tun, die sie meint nach ihren Bedürfnissen und Interessen tun zu müssen. Ich will keine vergewaltigen, aber es muss auch die Freiheit und die Möglichkeit politischer Aktion bestehen, für Frauen, die über diesen Zustand schon hinweg sind, die wissen, dass es im Grunde genommen Rotkreuzarbeit ist, und dass wir so auf die Dauer nicht weiterkommen. Wir ändern kein Gesetz mit einem Frauenhaus. Wir können nicht 10 Jahre immerzu auf demselben Stand bleiben.

„COURAGE“ (Zurmühl)

Ich glaube, dass die sogenannte Stagnation der Frauenbewegung nur eine Umstrukturierung ist. Die ersten Jahre waren einfach offener, auch im Sinne von unverbindlicher. Jetzt stellt sich die Frage nach der Schlussfolgerung radikaler. Meine persönliche war die, dass ich meinen Beruf aufgab und versuchte eine unentfremdete Arbeit für Frauen zu leisten, in einer Form, die mir ökonomisch die Möglichkeit gibt, mich davon zu ernähren. Ich glaube, dass sich die Projekte belastend auf jene auswirken, die selbst diese Entscheidung nicht so treffen können. Das bewirkt 1. ein Gefühl des Ausschlusses und 2. eine fortwährende Provokation, dass z.B. wir Courage-Frauen einfach rumlaufen als diejenigen, die auch gleichzeitig ein schlechtes Gewissen bei den anderen Frauen hervorrufen. Ich glaube einfach die Umstrukturierung ist so, dass es nicht mehr diese „älteren“ Frauen gibt, die sozusagen eine Struktur bereitstellen, in die neue Frauen hineinschlüpfen können, sondern es wird unheimlich viel Eigeninitiative erwartet, und ich weigere mich diese Eigeninitiative diesen Frauen abzunehmen, weil ich möchte, dass sie selbst aktiv werden.

„SCHWARZE BOTIN“ (Goettler)

Die offiziellen Parteien und das, was die Frauenbewegung anstrebt, das lässt sich überhaupt nicht vergleichen. Die Frauenbewegung kann nur über die Situation des Kampfes Einfluss nehmen. Dies ist einfach, weil der Spielraum der Frauen, in dem sie tätig sind, sehr gross – zwar nicht bezahlt – aber sehr wichtig ist. Wenn sich die Frauen auch nur ein bisschen zurückziehen, hat das sehr schlimme Folgen. Das sind Kampfschritte. Wenn man solche anwenden würde, wäre das weitaus wirkungsvoller als jetzt eine Partei zu gründen. 50 Unterschriften zu sammeln für eine Liste und noch 2 Männer reinzusetzen, und das dann Frauenpartei zu nennen. Also das hat für mich formellen Charakter und mehr nicht.

„FRAUEZYTIG“ (Streckeisen)

Es ist erstaunlich, dass wir trotz jahrelanger Selbsterfahrung, wo es sich ja vorwiegend um persönliche und private Probleme gehandelt hat, nicht gesehen haben, dass das Problem eben in diesem Privatbereich hockt, nämlich die Gratisarbeit. Wir haben von Liebe, Psychologie etc. gesprochen und nicht gesehen, dass am selben Ort diese Arbeit stattfindet, die nach

meiner Meinung das Patriarchat auch begründet. Deshalb haben wir gleiche Rechte gefordert auf irgend etwas, obwohl die Voraussetzungen für Männer und Frauen, diese Rechte dann zu haben, unterschiedlich sind. Wir können nicht gleiche Rechte fordern, wenn Frauen Gratisarbeit leisten und Männer nicht. Ich möchte hier im Namen einer Zeitung sprechen, die es noch nicht gibt, der Zeitung einer feministischen, effizienten starken Organisation. Die Organisation soll kein „Durchlauferhitzer“ für Parteien sein, sondern wirklich von der Hausarbeit, der Gratisarbeit ausgehen und darauf aufbauend ihre Politik entwickeln. Ich finde es ist höchste Zeit, dass sich die Frauenbewegung in der Schweiz diese Frage stellt, damit sie nicht in eine schiefe Entwicklung gerät.

„EMANZIPATION“ (Stebler)

Innerhalb der Frauenbewegung, die vorallem in Zürich, Bern und Basel stark ist, im Mittelland jedoch sehr schwach, wird über Probleme diskutiert, die eigentlich nur sie – und das ist auch innerhalb dieser Städte eine kleine Gruppe – betrifft. Ich glaube, dass wir eben auch eine Perspektive haben müssen, die über die Frauenzentren hinausgeht. Eine Perspektive, die sich nicht nur auf uns bezieht, sondern die Frauen allgemein einbezieht. Unser Ziel ist eine Gesellschaft, die keine Diskriminierung der Geschlechter mehr kennt. Eine Gesellschaft in der alle Frauen und Männer gemeinsam ihre Lebensbedingungen selbst bestimmen können. Also eine Gesellschaft, die letztlich darauf ausgeht, dass zwei autonome Per-

Zeichen der Resignation, wenn wir es nicht mehr tun. Viele Frauen haben in der Frauenbewegung das erste Mal erfahren, was Frauensolidarität ist und haben sich wohl gefühlt dabei. Aber die Probleme sind damit nicht gelöst worden, der Erfolg hat sich nicht eingestellt, und da beginnen die Schwierigkeiten. Es geht länger. Wie können wir da weiterarbeiten? Wie müssen wir uns einrichten, dass wir ein Leben lang für die Rechte der Frauen kämpfen können. Dies ist die Frage für die Frauenbewegung heute in der Schweiz: Wie müssen wir arbeiten, damit sich jede Frau durch ihre Mitarbeit in der Frauenbewegung eine Lebensperspektive für die Rechte der Frauen geben kann.

„COURAGE“ (Zurmühl)

Ich wollte nur zwei Sachen sagen: das eine ist, dass man langfristig natürlich wunderschöne Definitionen aufstellen kann. D.h. ich würde mir eine Gesellschaft wünschen, die überhaupt nicht mehr den biologischen Geschlechtsunterschied sozial zum Tragen kommen lässt. Wenn man das definiert, ist das eine schöne Sache. Gleichzeitig kann ich für mich selber sagen: ich bin jetzt 32 und wenn ich gesund bleibe, bin ich vielleicht noch 40 Jahre am Leben und was will ich mit meinem Leben tun? – Ich möchte einfach, dass die Frauen dazu kommen ihre Forderungen aus sich heraus zu entwickeln und sich das endlich zutrauen, was ihnen dann im Augenblick, wo sie es wagen, als Egoismus entgegen gehalten wird.

„EMANZIPATION“ (Stebler)

Ich bin der Meinung, dass es eben Frauen gibt, die nicht in der Frauenbewegung mitarbeiten können und deren Interessen müssen wir auch vertreten. Frauen nämlich, die Kinder haben und Lohnarbeit leisten und zu Hause auch noch den Haushalt erledigen müssen.

„COURAGE“ (Zurmühl)

Nein, das ist genau der Punkt, wo ich anderer Meinung bin. Ich kann und will niemandem die Interessenvertretung abnehmen. Es ist eine indirekte Diffamierung und Diskriminierung, wenn ich sage, eine Frau, die geheiratet hat und kleine Kinder hat und unbezahlte Hausarbeit macht, kann nicht dazu kommen, ihre Forderungen anzumelden und dafür radikal was tun.

„FRAUEZYTIG“ (Streckeisen)

Ein Aspekt, der zu wenig betont wurde, ist, dass die Bewegung bis heute eine sehr breite, heterogene, konfuse, unstrukturierte Sache ist. Ich frage mich, ob nicht die Tatsache, dass sich die Frauen in einer so heterogenen, unstrukturierten Art zusammengeschlossen haben, zum Teil dafür verantwortlich ist, dass wir heute stagnieren. Müssen wir nicht andere Strukturen schaffen und politisch, inhaltlich definieren, wo die Bewegung hin soll? Die Frauenbewegung sollte sich in der Schweiz die Tendenzfrage und die Organisationsfrage stellen: Ist es gut, wenn wir eine breite konfuse Bewegung bleiben oder sollten wir nicht versuchen, organisatorisch andere Formen zu finden?

